

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal.

Das Wochenblatt erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Rpf. durch die Post bezogen 65 Rpf.; mit illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Rpf. durch die Post bezogen 1 M. 15 Rpf.

Laasphe, Sonnabend, den 31. März 1877.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Rpf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Ämtliche Bekanntmachung.

Das diesjährige Militär-Ersatz-Geschäft für den Kreis Wittgenstein findet am 20. und 21. sowie am 23. und 24. April cur. in der Behausung der Wittwe Wirth Carl Mengel zu Verleburg statt.

Zur Musterung haben sich zu stellen alle im Jahre 1857 geborenen Militärpflichtigen, sowie die bei der letzten Aushebung zurückgestellten resp. diejenigen Mannschaften, über die eine definitive Entscheidung noch nicht erfolgt ist mit Ausnahme der zum einjährigen freiwilligen Militärdienst Berechtigten.

Die fraglichen Termine sind in folgender Reihenfolge festgesetzt, und zwar für die Militärpflichtigen.

- a. aus dem Amtsbezirk **Berghausen** auf Freitag, den 20. April, Morgens 7 $\frac{1}{2}$ Uhr;
- b. aus dem Amtsbezirk **Girshausen** auf denselben Tag, Morgens 9 $\frac{1}{2}$ Uhr;
- c. aus der Stadt **Laasphe** und dem Schloßbezirk Wittgenstein auf Samstag den 21. April Morgens 7 $\frac{1}{2}$ Uhr;
- d. aus dem Amtsbezirk **Banfe** auf denselben Tag, Morgens 9 $\frac{1}{2}$ Uhr;
- e. aus dem Amtsbezirk **Urfeld** auf Montag, den 23. April, Morgens 7 $\frac{1}{2}$ Uhr;
- f. aus dem Amtsbezirk **Grundtbrück** auf denselben Tag, Morgens 9 $\frac{1}{2}$ Uhr;
- g. aus dem Stadt- und Schloßbezirk **Verleburg** auf Dienstag, den 24. April, Morgens 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

An diesem letzteren Tage, gleich nach der Beendigung des Musterungsgeschäfts, wird die Loosung bezüglich der im jüngsten Jahrgange geborenen Militärpflichtigen vorgenommen. Den Betheiligten bleibt es überlassen, ihre Loosnummer persönlich zu ziehen. Für die nicht Erscheinenden übernimmt die Ziehung dieser Nummern event. ein's der Civil-Mitglieder der Ersatz-Commission.

Was die Reklamationen zum Zweck der Zurückstellung resp. Befreiung wegen häuslicher Verhältnisse anlangt, so sind solche so zeitig bei der Ortsbehörde anzubringen, daß deren Erörterung mindestens 10 Tage vor dem Aushebungstermine zu ermöglichen ist. Bereits aufgenommene Reklamationen früherer Jahrgänge bedürfen gleich frühzeitig der Erneuerung.

Wenn es bei Begründung von Reklamationen sich darum handelt, die Arbeitsunfähigkeit von Eltern resp. über 16. Jahre alten Brüdern festzustellen, müssen dieselben mit zur Stelle sein. Etwaige Behinderung ist durch ein glaubhaftes Attest zu erweisen.

Körperliche Gebrechen Militärpflichtiger, welche durch die militärärztliche Untersuchung nicht unbedingt constatirt werden können, wie Parthörigkeit, Schwachsinn u. sind durch Atteste des Geistlichen und Lehrers, sowie durch protokollarische Vernehmung von glaubhaften Zeugen, wenn möglich von gleichalterigen Militärpflichtigen, zu erweisen. Wer an Epilepsie (Fallsucht) zu leiden behauptet, hat behufs diesfälliger Er-

härtung, auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen im Musterungstermine zu stellen (§ 64. 5 der deutschen Wehordnung).

Reklamationen, welche der Ersatz-Commission nicht vorgelegen haben, werden von der Ober-Ersatz-Commission unnachlässiglich zurückgewiesen, es sei denn, daß die Reklamationsbegründung auf erst nachträglich eingetretenen Umständen beruht.

Außerdem wird noch auf folgende Bestimmungen aufmerksam gemacht:

Die Militärpflichtigen haben vor der Commission sauber gewaschen und in reinlicher Kleidung zu erscheinen.

Sollte ein vorgeladener Militärpflichtiger durch nicht zu beseitigende Umstände verhindert sein, zur bestimmten Zeit sich zu stellen, so müssen die Eltern, Vormünder oder Verwandte statt seiner erscheinen.

Jede Störung der Ruhe und Ordnung während des Ersatz-Geschäfts, sowie Entfernung eines Militärpflichtigen von dem angewiesenen Sammelplatze, ohne Erlaubnis der Ersatz-Commission, wird bestraft.

Militärpflichtige, welche in dem Termine vor der Ersatzbehörde nicht pünktlich erscheinen, sind, sofern sie dadurch nicht eine härtere Strafe verwirkt haben, mit Geldbuße bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen zu bestrafen.

Uebrigens können ihnen von der Ersatz-Behörde die Vortheile der Loosung entzogen werden.

Ist diese Versäumnis in bösslicher Absicht

Eine Geächtete.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Der Major kam in diesem Augenblicke mit einigen Arbeitern, welche er herbeigeholt hatte. Kaum bemerkte er, daß Degen's Ohnmacht geschwunden war, so beugte er sich zu ihm nieder und erfaßte seine Hand.

„Ihnen verdanke ich mein Leben!“ rief er. „Ohne Sie war ich rettungslos verloren.“

Erst jetzt tauchte in Degen die Erinnerung des Geschehenen vollständig klar auf. Suchend blickte sein Auge wie nach etwas umher.

„Wo ist das Pferd?“ fragte er.

„Es liegt zerschmettert dort unten im Abgrunde,“ gab der Major zur Antwort, „und dies würde jetzt auch mein Geschick sein, hätten Sie sich nicht für mich so heldenmüthig geopfert.“

Theilnehmend fragte er nach Degen's Befinden.

„Der Kopf brennt und schmerzt,“ entgegnete dieser, indem er mit der Rechten nach der Stirn fuhr. Er berührte die Hand Thoma's, welche noch immer das feuchte Tuch auf der stark blutenden Wunde hielt.

„Ich habe bereits einen Arbeiter, der glücklicherweise in der Nähe war, auf dem Pferde meiner Tochter nach der Stadt geschickt, um den Arzt zu holen,“ sprach der Major. „Ich hoffe, daß derselbe bald kommen und uns die Beruhigung geben wird, daß die Verletzung,

welche Sie sich zugezogen haben, nicht gefährlich ist.“

„Ich bin selbst Arzt und hoffe Ihnen die Beruhigung geben zu können,“ antwortete Degen. „Sind Sie selbst ohne Verletzung geblieben?“

„Ja!“ gab der Major zur Antwort. „Als Sie sich dem Pferde entgegenwarfen und dasselbe herumrissen, gewann ich Zeit herabzuspringen; es war die höchste Zeit, denn mit dem nächsten Sage sprang das Thier in die Schlucht hinab. Die Freude meiner Rettung ist indeß durch Ihre Verletzung sehr verringert.“

Degen blickte wieder in Thoma's Augen, zwischen den langen Wimpern derselben schimmerten Thränen. Die Schmerzen der heftig brennenden Wunde würde er gern noch stundenlang erduldet haben, wenn Thoma's Hand wie jetzt auf seiner Stirn liegen geblieben wäre; ein unsagbares Gefühl der Freude erfüllte ihn. Er hätte diese Hand an seinen Mund ziehen und mit Küßchen bedecken mögen.

„Das Gut meiner Tochter liegt in der Nähe,“ fuhr der Major fort. „Dorthin habe ich den Arzt bestellen lassen, und diese Männer hier werden Sie tragen, damit wir Ihnen mehr Bequemlichkeiten bereiten können.“

„Ich hoffe, den Weg allein gehen zu können,“ antwortete Degen, und versuchte sich emporzurichten, allein vor seinen Augen fing es an zu dunkeln, ihm schwindelte, die Gegenstände schienen ringsum im Kreise zu tanzen, er drohte umzusinken.

Mit ihren Armen fing Thoma ihn auf und hielt seinen Kopf an ihre Brust gelehnt. „Bitte, lassen Sie sich durch die Männer tragen,“

sagte sie, und ihre Stimme klang so weich und bittend, daß Degen mit dem Kopfe nickte.

Der Major wies die Leute an, wie sie ihn tragen sollten; er selbst legte mit Hand an. Sie trugen ihn durch den Wald hin.

Willenlos ließ Degen Alles mit sich geschehen. Ihm war, als ob er träume. Die Augen hielt er geschlossen; wenn er sie dann und wann aufschlug, sah er Thoma an seiner Seite und er fühlte ihre weiche Hand an seiner Stirn, wenn sie das Tuch frisch anfeuchtete.

„Geht schneller, schneller und tretet vorsichtig auf!“ hörte er Thoma die Träger antreiben.

Er konnte nur den Gedanken fassen, daß sie um ihn besorgt war.

So wurde er auf das Gut getragen und auf ein Sopha niedergelegt. Thoma blieb bei ihm, um die Umschläge fortzusetzen, während der Major einen zweiten Boten nach der Stadt zum Arzte sandte.

Der Arzt kam kurze Zeit darauf. Degen hörte ihn in das Zimmer und an ihn herantreten, schlug indeß erst die Augen auf, als er die festere Hand desselben auf seiner Stirn fühlte.

Während der Arzt die Wunde untersuchte, erzählte ihm der Major alle Einzelheiten des Unfalles, durch welchen dieselbe entstanden sei.

„Es ist ein harter Fall gewesen,“ sprach der Arzt. „Gefahr ist jedoch nicht vorhanden, sobald die Wunde sorgfältig behandelt wird. Empfinden Sie heftige Schmerzen?“ wandte er sich an Degen.

„Der Schmerz hat bereits nachgelassen, ich fühle nur noch ein heftiges Brennen,“ entgegnete Degen. „Obwohl ich selbst Arzt bin, bin ich

oder wiederholt erfolgt, so können sie als unsichere Dienstpflichtige (§ 65. 3. l. c. behandelt werden.

Die Klassifikation der Reserve- und Landwehrmannschaften, sowie der Mannschaften, welche der Ersatz-Reserve I. Klasse überwiesen sind, wird an den für die Abhaltung des Militär-Ersatz-Geschäfts bestimmten Tagen, nämlich am 20. und 21. sowie am 23. und 24. April c. und zwar jedesmal nach Beendigung des Musterungsgeschäfts, je für die Betheiligten aus den betreffenden Bezirken, stattfinden.

Gemäß § 18 des 2. Theils der deutschen Wehrordnung (Control-Ordnung) vom 28. September 1875 haben jene Mannschaften ihre desfalligen Gesuche bei der Ortsbehörde anzubringen, welche dieselben prüft und darüber eine an mich einzureichende Nachweisung, aus der nicht nur militärischen, bürgerlichen und Vermögens-Verhältnisse der Bittsteller, sondern auch die obwaltenden besonderen Umstände ersichtlich sind, durch welche eine zeitweise Zurückstellung bedingt werden kann, anfertigt.

Den Antragstellern steht es frei, bei Prüfung ihres Gesuchs persönlich zugegen zu sein. Dagegen müssen die Vorsteher der Gemeinden, aus denen Gesuche vorliegen, als beratende Organe im Termine sich einfinden.

Verleburg, den 21. März 1877.

Der Landrath v. Schrötter.

Der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten hat mittelst Erlasses vom 20. v. Mts. genehmigt, daß die erhöhte Wittwen-Pension von 171 Mark jährlich, welche seit dem 1. Januar 1872 aus der allgemeinen Lehrer- Wittwen- und Waisenkasse des hiesigen Regierungsbezirks an die Lehrer-Wittwen gezahlt wurde, bis zum 31. März 1878 fortgezahlt werde, was hierdurch zur Kenntniß der Betheiligten gebracht wird.

Arnsberg, den 4. März 1877.

Laasphe, den 28. März 1877.

Wie es weiter gehen soll!

I.

Diese Frage zu beantworten, war schon bei

doch jetzt nur Ihr Patient, und werde mich nach Ihren Vorschriften richten. Kann ich heute noch nach der Stadt zurückkehren?"

Sein Auge begegnete zufällig dem Blicke Thoma's und er glaubte bei seiner Frage einen traurigen Zug über ihr Gesicht hingeleiten zu sehen.

Der Arzt suchte mit den Achseln. „Unge störte Ruhe wird Ihnen besser sein," entgegnete derselbe.

„Sie dürfen uns nicht so bald verlassen!" rief der Major. „Gönnen Sie meiner Tochter und mir die Freude und Beruhigung, Sie pflegen zu können! Ist es Ihnen so peinlich, hier zu sein?"

„Nein, nein!" entgegnete Degen. „Ich möchte Ihnen nur nicht zur Last fallen."

„Ist dies bei dem Nether meines Lebens möglich?" warf der Major ein. „Ich bitte Sie, bleiben Sie, bleiben Sie hier; nichts soll Ihre Ruhe stören, kein Laut zu Ihren Ohren dringen, es ist hier ja still bei uns."

Degen nickte zustimmend mit dem Kopfe. Er blieb nur zu gern, denn es war ihm, als ob sich die Luft dieses Hauses wie Balsam auf seine Wunde legte.

Am Abende desselben Tages erfuhr Tannen berg die Verletzung des Freundes. Er war erschreckt darüber, ob schon der Arzt, der ihm den Unfall Degen's erzählt hatte, die Versicherung gab, daß keine Gefahr vorhanden sei. Trotz der späten Stunde würde er zu ihm hinausge eilt sein, hätte er sich nicht in dem Hause Derjen igen befunden, über welche er stets ein so stren ges Urtheil gefällt, an deren Schuld er auch jetzt noch immer fest glaubte.

„Er hat gewünscht, ihr wieder zu begegnen,

Erscheinen des ersten Artikels unsere Absicht, und gestehen wir gern zu, daß der Verfasser dieser Frage in der vorigen Nummer dieses Blattes dieselbe zum Theil erschöpfend beant wortet hat, wenigstens insoweit, als ein Jeder selbst die Wahl hat, auch in kleinem Kreise an der Besserung der Zustände zu arbeiten.

Wir freuen uns, einen so kühl und objektiv denkenden Gegner gefunden zu haben und wer den uns bemühen, denselben ruhigen Ton wei terhin festzuhalten, um stets eine parlamentarische anständige Diskussion zu ermöglichen. —

Ein Schriftsteller eines Werkes über die jetzige Krisis sprach das Wort aus: Wir müssen Alle liquidiren; d. h. wir müssen uns aller eingeübten Werthe entäußern. Wer z. B. Industrieaktien hat, die ihm vielleicht 110 gekostet haben, und jetzt 43 stehen, gewöhne sich an den Gedanken, beispielsweise nicht 10 Aktien à 110 Thlr. = 1100 Thlr. zu besitzen, sondern nur noch 430 Thlr. und finde sich in den Verlust. Es mag hart sein, aber es ist unerlässlich, daß Jeder sein Leben nach den Werthen, die er heute reell besitzt, einrichtet. Steigen dieselben wieder einmal, um so besser für ihn! Vielleicht hat er dann in den schlechten Zeiten so viel gelernt, um die guten verständig zu ertragen. Alle weiteren Ausführungen dieses Punktes hat unser geehrter Herr Vorredner klar erörtert.

Es wirke ferner Jeder auf eine ähnliche Anschauungsweise in seinem Kreise, bei Ar beitem, Gesinde, Lehrlingen, hin. Um dies mit Erfolg zu können, müssen freilich Gesetze ge ändert werden, die einst als Palladium wahrer Freiheit galten, das Gesetz über Freizügigkeit und Gewerbefreiheit, sowie über den Verkehr des mobilen Kapitals.

„Freiheit ein schönes Wort, wer's recht versteht!" Der junge kräftige Arbeiter, der sonst in seiner Heimath mit Landwirtschaft oder Industrie sich einen auskömmlichen Lebensunter halt erworb, geht jetzt in die Fremde. Ihn locken die hohen Löhne, ohne daß er bedenkt, daß mit diesen auch die Preise steigen, daß sich neue Bedürfnisse einfinden, daß er unmerklich einer gewissen Genußsucht anheimfällt. Diese, auch die Sucht recht viel zu verdienen, die

nun weißt er sogar unter einem Dache mit ihr," sprach er zu sich selbst, und die Befürchtung drängte sich ihm auf, daß die schöne Frau auf das Gemüth seines Freundes einen tiefen Ein druck machen werde, als für das Glück desselben ersprießlich sei.

„Die Seinige kann sie doch nicht werden," fuhr er fort. „Er kann nicht eine Frau zum Weibe nehmen, auf deren Leben ein so düsterer Schatten ruht. Mögen die Geschworenen sie freigesprochen haben, die Ueberzeugung ihrer Unschuld haben sie dennoch nur Wenigen auf gedrängt. Er darf sich nicht mit einer Frau verbinden, auf welcher der Verdacht eines Mordes haften bleiben wird. Dieser Schatten würde früher oder später zwischen ihn und sie hintreten und das Glück, welches er im ersten Rausche der Liebe erfaßt zu haben wähnte, vernichten."

Er schrieb dem Freunde einige Zeilen, ohne daß er Thoma erwähnte.

Erst am folgenden Morgen empfing Degen den Brief Tannenbergs; der Major saß neben ihm am Bette, als der Diener das Schreiben brachte.

Nach einer ziemlich unruhigen Nacht fühlte Degen sich bedeutend gekräftigt. Der Major war fast nicht von seiner Seite gewichen. Nur einmal, als Degen aus tiefem Schläfe erwacht war, hatte er Thoma an seinem Bette erblickt, sie hatte indeß sofort das Zimmer verlassen und ihren Vater gerufen. Außerdem hatte er sie nicht gesehen.

Nicht ohne Aufregung empfing Degen die Zeilen seines Freundes.

„Er mag dieses Haus nicht betreten, sonst würde er selbst gekommen sein!" rief es in ihm.

daraus entspringende Ueberanstrengung der Kräfte, ein oft ausschweifendes Leben machen ihn oft in einem Alter arbeitsunfähig, wo er, wäre er in seiner gesunden Lebensphäre ge blieben, noch immer zu seinem und der Gemeinde Wohl hätte wirken können. Was nun? Na türlich kehrt er in seine Heimath zurück, oft ge brochen an Körper und Geist und fällt dieser zur Last. Ist das recht und billig? Hat nicht die Gemeinde, in der er geboren, die vielleicht mit eigenen schweren Opfern ihn zur Schule geschickt, das erste Recht auf Nutzung seiner Arbeit? Statt dessen hat sie jetzt in den meisten Fällen nur die Verpflichtung, den in der Fremde invalid geworden zu Tode zu füttern. —

Auch andere schlimme Folgen der unbegrenzten Freizügigkeit, die naturgemäße Abneigung gegen Gründung einer Familie, — sie ist ja nur un nützer Ballast! — die daraus erwachsende Un sittlichkeit, wofür der statistisch nachweisbar steigende Branntweinverbrauch das sprechendste Zeugniß ist, auch die zunehmende Rohheit, da Jeder im Andern einen Concurrenten der Arbeit sieht, ja auch naturgemäß schlechte Elemente sich unter der zusammenströmenden Menge befinden, auf Alles das soll nur andeutungsweise hinge wiesen werden.

Ganz verloren gegangen ist vielfach — die hiesige Gegend macht eine rühmliche Ausnahme — das frühere oft herzliche Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Der erstere ist meistens jetzt nicht eine Person, die sich um das Wohl und Wehe der einzelnen Untergebenen kümmert, sondern oft ein Raubnest von Geld menschen, denen nur daran gelegen ist, möglichst Alles auszunützen, sie kümmern der Arbeiter nicht, er ist für sie Maschine, die ge heizt wird. Treten schlechte Verhältnisse des einzelnen Arbeiters, oder der ganzen Geschäfts welt ein, nun, dann sehe Jeder wo er bleibe. — Daß unter solchen Umständen der socialisti schen Agitation Thor und Thir geöffnet ist, und die Arbeiter darauf wie auf eine Messias botschaft hören, ist nur zu natürlich. Daß das zuerst anders werde, dazu möge Jeder das Seine thun.

Dem Major theilte er mit, daß der Brief von seinem Freunde, dem Assessor Tannen berg sei.

„Und er kommt nicht einmal selbst?" ent gegnete der Major und über sein Gesicht zuckte ein Zug des Unwillens. „Wir leben hier frei lich von Allen abgeschieden," fügte er sogleich hinzu; „wir stehen mit Niemand in der Stadt in Verbindung. Sowohl meine Tochter wie ich haben empfunden, daß man am glücklichsten lebe, wenn man sich auf sich allein beschränkt."

„Sehnen Sie sich nie nach Menschen?" fragte Degen, ihn anblickend.

Der Major zögerte einen Augenblick mit der Antwort. „Wir leben glücklich allein," er widerte er, der Frage ausweichend. „Die reiche Natur ringsum entschädigt uns vollkommen; ein Ritt durch den Wald wiegt die größte Ge sellschaft auf, denn diese spannt ab und die Waldbluft erfrischt."

Degen theilte ihm mit, daß er, um sich zu erfrischen, für einige Wochen in diese Gegend gekommen sei. „Auch mich entzückt der schöne Wald ringsum," fügte er hinzu. „Schon seit Tagen bin ich in demselben allein herumge streift."

„Nehmen Sie an unseren Spazierritten theil, wenn Sie erst wieder hergestellt sind!" rief der Major, der sich nach einem Gesell schafter zu sehnen schien. „Ein Pferd steht Ihnen stets zu Diensten und ich kann Ihnen ein ruhigeres, als das war, welches uns Beide in eine so gefährliche Lage gebracht hat, geben. Mich selbst trifft ein Theil der Schuld. Es war ein noch junges und nicht völlig zugerit tenes Pferd.

(Fortsetzung folgt.)

Landwirthschaft und Staatsregierung gegenüber dem Nothstande der Industrie.

Eine Stimme aus dem Rheinisch-Westfälischen Industriebezirke.

Der preussische Handelsminister hat am 13. Februar d. J. im Abgeordnetenhaus Gelegenheit gefunden, seinen Standpunkt gegenüber der wirthschaftlichen Nothlage klarzustellen. Seine nächste Absicht war es, gegenüber den Angriffen der Abgeordneten Dunder und Hammacher nachzuweisen, daß er Alles gethan habe, was von einem preussischen Handelsminister zu verlangen sei, die bestimmten Mittel würden zu den bestimmten Zwecken verwendet; was Seitens der Regierung geschehen könne, sei in der „ausgiebigsten und weitgehendsten Weise“ bereits angeordnet worden, u. s. w. Gleichwohl scheint dieser Hinweis auf das Geleistete wohl nirgends im Lande so recht gläubige Zuhörer gefunden zu haben, und der Nachweis, daß wirklich die Regierung an der Grenze der Möglichkeit in ihrer Thätigkeit angelangt sei, wird wohl nirgends als erbracht angesehen. Gar zu sehr klingen zwischen diesen Accorden andere Saiten hindurch, die allerdings der Herr Minister nur flüchtig angeschlagen hat, die aber dennoch gerade die wahren Grundtöne in der ministeriellen Stimmung zu sein scheinen. Hätte man den Eisenbahnen mehr forciert — heißt es da —, so hätten die wirthschaftlichen Verhältnisse nach keiner Seite hin sich reguliren können, man würde „die Arbeitslöhne auf derselben Höhe erhalten haben“, aber gerade durch die jetzt eingeschlagenen Wege sei eine Ausgleichung herbeigeführt worden. Da haben wir's: Die Massenverarmung von Tausenden entlassener Arbeiter, das gesteigerte Armenbudget der Städte, der Bankrott großer Eisen- und Kohlenwerke, das Alles wird als ein notwendiger Ausgleich angesehen. Allerdings haben wir auch andere Zeugnisse vom Ministertische aus dafür, daß diese Kurmethode nach Art des seligen Doktor Eisenbart das einzige Mittel in der gegenwärtigen Krisis sein könne. Reducirt eure Löhne! Schränkt eure Produktion ein! So ist wiederholt der Industrie vom Ministertische aus entgegengerufen. Die bedeutende Dosis Wahrheit, welche in diesen Worten enthalten ist, irgendwie verkennen oder auch nur schmälern zu wollen, wäre Thorheit, ja es ist sogar anzunehmen, daß dieselben nirgends einen solchen Wiederhall finden wie in den Kreisen der Industriellen selbst. Aber wenn man in den Regierungskreisen daraus die Konsequenz zieht, daß man die Krisis in ihrer ganzen Schärfe ruhig austoben lassen müsse, daß man durch Eingreifen und besonders durch Schaffen von Arbeit den notwendigen Ausgleich nur hemme, dann ist es doch an der Zeit zu prüfen, ob jene Mittel, nämlich Reduktion der Löhne und Einschränkung der Produktion in der That so wirksam sind wie man glaubt, und ob es denn gar keine anderen und besseren gibt.

Aus dem kategorischen Verlangen nach Reduktion der Arbeitslöhne scheint uns vor Allem sehr vernehmlich der Tritt der eisenbeschlagenen Schuhe der Agraier entgegen zu klingen. Bekannt sind ja seit Jahren die Klagen der Landwirth gegen die Industrie, daß diese ihnen durch ihren hohen und das ganze Jahr hindurch zu erlangenden Lohn die Arbeitskräfte vertheure, und bekannt ist auch, daß man in diesen Kreisen an die gegenwärtige Krisis die Hoffnung knüpft, dies Verhältniß einmal gründlich umgekehrt zu sehen. Wenn erst die Mehrzahl der Schornsteine nicht mehr raucht und der Rest bei kümmerlichen Lohnverhältnissen noch existiren kann, dann hofft man den Arbeiter reuig an den verlassenen Pflug zurückkehren zu sehen, zufrieden wenigstens Wohnung und Unterhalt gefunden zu haben. Dann hofft man wieder die goldenen Zeiten zu sehen, wo die Großgrundbesitzer der einzig besitzende und der einzig mächtige Stand war. Aber, abgesehen von diesen extremen Anschauungen, wenn die Re-

duktion der Löhne in der Industrie wirklich den Einfluß haben kann, die Krisis zu beseitigen, selbst auf die Gefahr eines vorübergehenden Nothstandes hin, und wenn dann andererseits auch noch die Landwirthschaft einen wirklichen Segen davon hat, dann allerdings muß der Standpunkt des ruhigen Abwartens wohl als berechtigt anerkannt werden. Wir aber glauben zeigen zu können, daß erstens mit der Reduktion der Löhne an und für sich weder der Industrie noch der Landwirthschaft sonderlich geholfen ist, und daß zweitens die letztere in sich selbst andere und bessere Mittel zur Hebung finden könnte, wenn Einsicht und guter Wille vorhanden wäre.

Gegen die heilsame Wirkung der Lohnreduktionen spricht zunächst schon die Erfahrung. Seit mehr als 3 Jahren sind sämtliche Löhne in unseren Industriebezirken fast von Woche zu Woche herabgesetzt worden und noch immer im Sinken begriffen, und welchen Nutzen hat denn die Industrie in Bezug auf ihre Gesamtlage davon gehabt? Ist dieselbe nicht von Tage zu Tage schlimmer geworden? In demselben Verhältniß, wie der Arbeitslohn sank, schwand auch Arbeit und Verdienst für die Arbeitgeber, man könnte die Höhe des Arbeitslohnes geradezu als den Barometer der Industrie bezeichnen. Wer aber denkt daran, mittelst des Barometers das Wetter reguliren zu wollen? Es muß also ein Trugschluß darin stecken, wenn man meint, durch generelle Reduktion des Arbeitslohnes der Industrie aufhelfen zu können, und dieser Trugschluß ist darin zu finden, daß man auf die Gesamtheit nicht ohne Weiteres übertragen darf, was dem Einzelnen frommt. Ein einzelner Industrieller muß Vortheil davon haben, wenn er seine Löhne beschneidet, aber die Gesamtheit der Industrie braucht bei einer generellen Lohnreduktion darum noch nicht zu gewinnen. Bei dem Sinken des Lohnes entzieht sich der Arbeiter zunächst einige entkehrliche Genüsse, spart dann an Wohnung und Kleidung, kauft so wenig wie möglich und beschränkt endlich auch die Nahrung auf das Unentbehrlichste. Was im hiesigen Industriebezirke an Löhnen weniger verdient wird, zählt nach vielen Millionen Mark, fast diese ganze Summe wird den Geschäften dieses Bezirkes entzogen. Was ist die Folge? Kaufleute, Wirths, Gewerbetreibende, Hausbesitzer, Alle finden ihre Räume leer und sehen mit Schrecken den Tagen entgegen wo die laufenden Wechsel fällig werden. Der Verkehr auf den Eisenbahnen nimmt ab, Fabriken aller Art stocken, der Abatz der Kohlen sinkt, eine weitere Reduktion aller Löhne ist die Folge. Diese verschlimmert die Lage wiederum, und so geht es fort, indem abwechselnd die Wirkung zur Ursache und die Ursache zur Wirkung wird. Wenn der Arbeiterstand Geld hat, so herrscht in allen Ständen Ueberfluß; hat er Mangel, so kann Niemand gewinnen. Wäre es möglich, aus einer Wunderquelle die Mittel zu einer Lohn-erhöhung zu schöpfen, so würde sofort mit der flotteren Geldcirculation auch das Vertrauen wieder zurückkehren und das Gespenst der Krisis zu versinken anfangen. (Eiff. B.)

Verschiedenes.

— Neue Petroleumquellen. Südamerikanische Blätter berichten von der Entdeckung großartiger und anscheinend unerschöpflichen Petroleumquellen in der argentinischen Provinz Jujuy. Die Quellen waren den Indianer schon seit langer Zeit bekannt; aber der schwarze Theer, in welchem das Petroleum der Erde entspringt, ward nicht von ihnen beachtet, höchstens nur zum Austreichen ihrer Hütten-dächer benutzt. Als die ersten Petroleumlampen in die dortige Gegend kamen, fiel es zuerst den Leuten dort auf, daß das in diesen Lampen gebrannte Del ganz den Geruch der Masse in ihren Theergruben habe. Man untersuchte den

Boden weiter und fand durch Bohren die reichsten Petroleumquellen. Die Delgegend erstreckt sich gegen 26 Leguas östlich von Jujuy und soll mindestens so reich sein, als die reichste Gegend in Pennsylvanien. Die Ausbeutung hat bereits begonnen, und den inneren Provinzen der argentinischen Conseration ein neuer Erwerbszweig erschlossen.

Anzeigen.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April d. J. beginnt ein neues Abonnement auf das

Wittgensteiner Wochenblatt
mit der

Provincial-Correspondenz

als Gratisbeilage.

Alle diejenigen welche im nächsten Quartal das Blatt weiter halten oder auf dasselbe neu abonniren wollen, werden gebeten ihre Bestellung bei den betreffenden Postanstalten rechtzeitig zu machen, damit für die richtige Anzahl Exemplare gesorgt werden kann.

Da das Blatt in unserm sowie in den angrenzenden Kreisen die weiteste Verbreitung erlangt hat, so finden Inserate die wirksamste Verbreitung.

Billig! Billig!

Unterzeichneter empfiehlt sein sehr reich ausgestattetes Lager aller Sorten

Bürsten und Pinsel

und verkauft dieselben von heute ab im Einzelnen wie im Duzendpreise. Für die Güte der Waare wird garantirt.

Wilhelm Feuring,
auf dem Steinacker.

Laasphe.

Zur gefälligen Beachtung!

Durch sehr günstige Einkäufe bin ich in der Lage alle Sorten eiserne Achsen, abgedrehte und rund geschmiedete, Rettighäuser und Siegerländer Radreifen sowie alle Sorten Nassauer Walz- und Bandisen, Siegerländer Eisenblech und Ofenröhren, englischen Schneid-, Griff- und Gußstahl zu sehr billigen Preisen zu verkaufen.

Gleichzeitig bringe ich mein reichhaltiges Lager von Eisenwaaren in empfehlende Erinnerung.

Friedrich Schmidt,

Laasphe.

Schlossermeister.

Uehör-Oel heilt die Taubheit, wenn selbige nicht angeboren und bekämpft sicher alle mit Harthörigkeit verbundenen Uebel à Fl. 18 Sgr. versendet.

C. Chop,

Apotheker in Sondershausen.
(Thüringen.)

Wichtig für Leidende!

Kranken jeder Art kann aus voller Ueberzeugung die Anwendung des tausendfach bewährten, in Dr. Airy's Naturheilmethode beschriebenen Heilverfahrens dringend empfohlen werden. Dieses in mehr als 60 Aufl. erschienene, 600 Seit. starke Buch kostet nur 1 Mark und ist durch jede Buchhandlung oder direct von Richter's Verlagsanstalt in Leipzig zu beziehen, welche letztere auf Verlangen auch einen 100 Seit. kleinen Auszug daraus gratis und franco zur Prüfung versendet.

Dieses Buch ist vorrätzig in der Exped. d. Bl.

Eine ff. Fleischwaarenhandlung wünscht mit leistungsfähigen Lieferanten in westfälischen Schinken sofort in Verbindung zu treten.

Gefällige Offerten nebst Preisangabe an **W. Buzke,**

Berlin, Potsdamerstr. 134a. Lützowstr. 94.

Ich habe meine Bandsäge, welche durch Dampfkraft getrieben wird, in Thätigkeit gesetzt und halte solche zur gefälligen Benutzung bestens empfohlen.

Laasphe. **E. Dresler Frau.**

Herrn **A. Milasch** in Berleburg haben wir den Allein-Verkauf unseres Dampfnochenmehls für den Kreis Wittgenstein und Umgegend übertragen.

Wir garantiren einen Gehalt von:

22 bis 25 Prozent Phosphorsäure und

3 bis 4 „ Stickstoff

und außerdem, daß die Waare rein und unverfälscht ist.

Unser Dampfnochenmehl steht unter Controle des landwirthschaftlichen Provinzial-Vereins für Westfalen und Lippe und werden vor schriftsmäßig eingesandte Proben von der Versuchs-Station zu Münster unentgeltlich analysirt.

Freudenberg im März 1877.

Wintersbach & Co.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce halte ich mich zur Lieferung von obigem hochprocentigen Knochenmehl bestens empfohlen.

Niederlagen sind in Erndtebrück bei Herrn **Martin**, in Leimestruth bei Herrn **Breuer**, in Feudingen bei Herrn **Kendant Weber** und in Berleburg bei dem Unterzeichneten eingerichtet.

A. Milasch.

Zum Osterfeste empfehle ich

gutes Ochsenfleisch.

Ebenso sind alle Sorten anderes Fleisch stets frisch bei mir zu haben.

Wittwe Dürbeck in Laasphe.

Theater-Anzeige.

Theater in Laasphe.

Im Saale des Herrn Boosch.

Einem hochgeehrten Publikum von Laasphe und Umgegend die ganz ergebene Anzeige, daß ich mit meiner gut einstudirten Gesellschaft am **4. April** hier eintreffe und die Theater-Vorstellungen am **5. April** im Saale des Herrn **Boosch** beginnen. Versetzen mit einem guten Repertoire im Schau-Lustspiel und der Posse und ausgezeichneten künstlerischen Kräften, hoffe ich einem geehrten Publikum recht viel heitere Abende bereiten zu können, und sehe einer recht zahlreichen Theilnahme entgegen.

Hochachtungsvoll ergebenst

Die Direction

Herrmann.

Von heute ab jeden Morgen früh 7 Uhr **frisches Weißbrod.** 2 Kilo ausgebackenes Roggenbrod zu 50 Pfg. sowie Feinbrod empfiehlt.

Bäcker **J. Feuring.**

51,000
Abonnenten.

Berliner Tageblatt

51,000
Abonnenten.

nebst

der belletristischen Beilage

dem illustrierten Witzblatt

„**Berliner Sonntagsblatt**“.

„**Alf**“

Deutschlands gelesenste und verbreitetste Zeitung.

Politische Zeitung — Berliner Lokal- u. Gerichtszeitung — Communales — Provinzzeitung — Interessanten Feuilleton — Spannende Romane erster Autoren — Handelszeitung nebst vollständ. Courszettel — Unterrichts- und Erziehungswesen — Zahlreiche Specialcorrespondenten Privat-Telegramme — Parlaments-Verhandlungen — Ziehungs-Liste der Preuß. Lotterie — Anzeigenblatt.

Man abonniert pro Quartal auf alle 3 Blätter **5 Mark 75 Pf.** zusammen, zum Preise von bei allen Post-Zeitungs-Ämtern Deutschlands.

Revolver.

Die Gewehrfabrik

von

F. Körner in Siegen

empfiehlt fein präcisirte Taschen- und Scheiben-Revolver von 7 Mark bis zu 50 Mark das Stück

Jagdgewehre, Refauchen und Contrefeuere, von 16 Thaler an, Scheibenbüchsen und alle Luxus-Gewehre unter Garantie für Schuß und Solidität.

Die

Siegener Zeitung

zugleich amtliches Kreisblatt

für die Kreise Siegen und Olpe,

erscheint wöchentlich dreimal in einer

Auflage von 3900 Exemplaren.

Der Abonnementspreis beträgt per Post bezogen pro Quartal 1 Mark 50 Pf.

Inserate finden in der Siegener Zeitung als dem hierorts gelesensten Blatte die weiteste Verbreitung und wird die einspaltige Petitzeile mit 10 Pf. berechnet.



Es soll und muß



Alles ausverkauft werden, deshalb gebe ich die Restbestände meines Waarenlagers zu enorm billigen Preisen ab. Besonders mache ich noch aufmerksam auf eine Parthie **prima weiße Bettdecken.**

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet
Laasphe.

Achtungsvoll
Raphael Levy.

Winterländer Anzeiger

(Kreisblatt für den Kreis Biedenkopf.)

erscheint auch im nächsten Quartal wieder jeden Mittwoch und Samstag in seitheriger Einrichtung.

Subscriptionspreis mit Bestellgeld 1 Mark 25 Pf. pro Quartal.

Insertionspreis beträgt die kleine Zeile oder deren Raum 10 Pf.

Abonnements bitten wir baldigst bei der Post anzumelden.

Die Expedition des Winterländer Anzeiger.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich von heute ab alle Sorten

Pumpen,

auch mit Vorrichtung zum Schutze des Einfrierens unter Garantie aufstelle. Auch halte ich alle betreffenden Rohre als: gußeiserne, gezogene, schmiedeeiserne Bleirohre, Bleirohre, innen und außen verzinkt, vorrätig.

Friedrich Schmidt,

Laasphe.

Schlossermeister.

Patent-

Salicylsäure-Präparate:

Salicyl-Mundwasser p. Fl. M. 1.75

„ Zahnpulver „ Sch. „ 1.—

„ Zahnkitt „ Fl. „ —50

mit ausführlicher Gebrauchsanweisung stets echt auf Lager bei

C. J. Imgardt in Laasphe,

Redaction, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.